

gelegten Weise der Unterscheidung ebenso Gerechtigkeit wie diese erlaubt, den Geist der Unbußfertigkeit in Tendenzen zu Idiosynkrasien und Häresien oder zu konfessionalistischen Verhärtungen wahrzunehmen. Bemerkenswert sind trotz der notgedrungen überblickhaften Darstellung theologische und sprachliche Präzision, besonders im Blick auf die Ekklesiologie (vgl. 92.102ff 121ff).

Mit dem dritten Teil setzt das Dokument noch einmal neu ein: „Identität“ und „Umkehr“ werden nun als zutiefst in Geist und Sprache der Bibel verwurzelt erwiesen. Besonderes Gewicht liegt bei den biblischen Belegstellen auf der ausführlichen Deutung des Christushymnus (Phil. 2), der mit dem Gedanken der Kenosis die Grundintention der Verfasser vorzüglich deutlich macht (vgl. 164ff).

Im abschließenden vierten Teil verifizieren die Autoren das erarbeitete Verständnis der Kernbegriffe „Identität“ und „Umkehr“ an den *notae ecclesiae* des nizänischen Glaubensbekenntnisses. Mit konkreten Vorschlägen an die Kirchen der Reformation wie an die römisch-katholische Kirche appellieren sie letztlich an alle, im Geist der Umkehr zu Christus und in der Hinwendung zueinander die entscheidenden Schritte zu vollziehen, die die Einheit der Kirche in einer legitimen, die Trennungen überwindenden Vielfalt der Ausdrucksformen des Glaubens konkret Gestalt werden lassen.

Analyse und Zielsetzung des Dokuments ist unbedingt zuzustimmen. Hier liegt endlich ein Text vor, dessen Studium man kirchlichen Gremien ebenso wie Gemeindegruppen nur wärmstens empfehlen kann. Geist und Sprache (die deutsche Übersetzung liest sich nicht immer flüssig genug) reden geschwisterlich respektvoll und klar. Verständ-

lich müßte das Dokument auch im außereuropäischen ökumenischen Gespräch sein.

Erlaubt sei zu fragen, ob entsprechend der vorgelegten Analyse nicht auch der Begriff der „Einheit“ selbst einer umgewandelten Vorstellung unterworfen und von positivistischen Elementen befreit werden müßte. Das, was alle unsere Einigungsbemühungen konstituiert, liegt ja prinzipiell und unverletzbar voraus: Gottes eigener Weg zu denen, die Trennungen nicht allein und nicht dauerhaft zu überwinden imstande sind. Der Blick auf diese Dimension muß im Verständnis der „Einheit“ der Kirche festgehalten werden, ohne daß dabei der Wille zur Umkehr von Herz und Geist beeinträchtigt werden darf.

Irmgard Kindt-Siegwalt

ORTHODOXE VIELFALT

Paul Khoury, Paul d'Antioche. *Traité théologiques*. Verlage Echter/Oros, Würzburg/Altenberge 1994. 345 Seiten. Gb. DM 89,80.

Eine aus dem Mittelalter stammende Sammlung von 24 Traktaten in arabischer Sprache nennt als ihren Verfasser den „Mönch Paulos von Antiochia, (griechisch-orthodoxen) Bischof von Sidon“, von dem keine Lebensdaten überliefert sind. In der hier vorgelegten Arbeit weist Khoury (frühere Ansätze korrigierend) nach, daß der Autor dem 12. Jahrhundert angehören muß und ihm nur die ersten fünf Traktate der Sammlung sicher zugewiesen werden können. Diese Auswahl wird hier erstmalig in kritischer Edition vorgelegt: der arabische Text auf der Basis aller verfügbaren Handschriften, die beigegebene französische Übersetzung mit ausführlich kommentierenden Anmerkungen.

Mit diesen fünf Traktaten ganz unterschiedlicher Länge zeigt sich Paulos von Antiochia als Apologet des Glaubens seiner Griechisch-Orthodoxen Kirche, den er gegen die anderen christlichen Konfessionen, die Juden, vor allem gegen die Muslime vertritt, wobei er durchweg rational argumentiert, sich dabei aber auch einer christlichen Exegese einzelnen Koran-Stellen bedient. Damit fügt er sich als bemerkenswerte Gestalt in die Geschichte des christlich-islamischen Dialogs ein, deren Erhellung sich die neue Reihe des „Corpus Islamo-Christianum“ zum Ziel gesetzt hat.

Wolfgang Hage

Albert Gerhards, Heinzgerd Brakmann (Hg.), Die koptische Kirche. Einführung in das ägyptische Christentum. Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart – Berlin – Köln 1994. 240 Seiten. Kt. DM 29,80.

In elf Beiträgen werden behandelt: Die Geschichte und Liturgie der koptischen Kirche; das frühchristliche Mönchtum Ägyptens; Gestalt, Theologie und Spiritualität der koptischen Eucharistiefeier; die koptische Kunst am Beispiel der Malerei; die moderne Erneuerungsbewegung in der Sonntagsschule; das Aufblühen der koptischen Klöster und das Reformwerk der Mönche; die gegenwärtigen

Entwicklungen in der koptischen Kirche; die koptisch-orthodoxen Frauen im modernen Ägypten und schließlich in drei Artikeln der Stand des ökumenischen Dialogs mit Katholiken, mit der Orthodoxen Kirche sowie mit anglikanischen, lutherischen und reformierten Kirchen. Sechs offizielle Texte dieser Dialoge sind als Anhang beigelegt, darunter auch die Urkunde der Ehrenpromotion des Leiters der koptischen Kirche, Papst Schenudas III., durch die katholisch-theologische Fakultät der Universität Bonn.

Die leicht lesbare Sprache macht das Buch zu einer angenehmen, ja spannenden Lektüre. Wer Belegstellen für einzelne Behauptungen fordert oder bestimmte Themen vertieft studieren will, findet dies alles in zahlreichen Anmerkungen (allein im ersten Beitrag sind es 207!), die als „Werkzeugkasten“ gedacht sind. Die koptische Kirche leistet Pionierarbeit für die Christen in der Welt von heute durch die Freisetzung der Dynamik des frühen Christentums. Kritische Bemerkungen hinsichtlich der Erneuerungsbewegung fehlen in diesem Buch nicht. Aber weinerliches Leiden an der Kirche ist den Kopten genauso fremd wie billiger Triumphalismus.

Das Buch ist ein Musterbeispiel für eine moderne Konfessionskunde.

Laurentius Klein